

Die Geschichte vom Megerlimuggi und dem alten Pullover



An einem Mittwochnachmittag, da gingen Megerlimuggi und Fritzli etwas velofahren. Fritzli fuhr voraus, denn er wollte immer schneller sein als Megerlimuggi, aber schon schnell war er dann so müde, dass ihn Megerlimuggi sogar etwas stossen musste. Plötzlich rief Fritzli: «Du, Megerlimuggi, was ist denn das, da ist ja ein Garten mit einem Zaun darum. Den habe ich noch nie gesehen». Und wirklich, da war ein grosser Garten mit Apfelbäumen und darum war ein Holzzaun. Es gab auch keine Türe, aber vorne war eine grosse Tafel und darauf stand: Verboten Äpfel zu nehmen. Sie gehören dem Zauberer Apfelschnitz. «Schau, Megerlimuggi, das sind dann schon noch grosse Äpfel. Da könnte man aus einem einzigen Apfel eine ganze Wähe machen» rief da Fritzli. Und weil ganz nahe beim Zaun ein grosser, schöner Apfel lag, wollte Fritzli den einfach holen. Aber Megerlimuggi sagte zu ihm: «Nein, nein, Fritzli, da wollen wir lieber keinen Apfel nehmen, denn der Zauberer Apfelschnitz ist gar kein lieber. Komm, wir haben ja unser Picknick, und wir sind jetzt dann gerade beim Picknickplatz». «Ja, ich komme gerade, ich muss nur noch etwas am Velo flicken», rief Fritzli. Aber das war gar nicht wahr. Kaum war Megerlimuggi ein bisschen weiter, da kletterte Fritzli schnell über den Zaun, rannte zum Apfel hin, bückte sich und wollte ihn gerade auflesen, da spürte man plötzlich einen starken Luftzug, und der Fritzli war verschwunden.

Was war passiert? Der Zauberer Apfelschnitz, er hiess eben so, weil er fast nur immer Äpfel ass, der hatte einen riesigen Staubsauger, und wenn jemand in seinen Garten kam, dann liess er diesen Staubsauger laufen, und damit konnte er sogar Menschen aufsaugen. Und so steckte Fritzli jetzt im Staubsauger des Zauberers Apfelschnitz. Aber das Staubsaugerrohr ging bis zum Haus des Zauberers, und dort fiel Fritzli in eine grosse Kiste mit Löchern. So konnte er zwar schnaufen, aber aus der Kiste kam er nicht hinaus, denn die war mit einem Zauberschloss geschlossen.

Unterdessen war Megerlimuggi beim Picknickplatz angekommen. Er stellte sein Velo hin und suchte Holz, denn sie wollten eine Wurst bräteln und vielleicht auch ein Stücklein Brot, wie es die "Pfadi" machen. Als er dann mit einem Arm voll Holz zurückkam und Fritzli noch immer nicht da war, dachte er: «Ä, wo ist denn nur wieder der Fritzli geblieben? Ich muss einmal schauen, ob er einen Platten am Velo hat». Also fuhr er wieder langsam zurück, und als er beim Apfelbaumgarten ankam, da sah er am Boden das Velo vom Fritzli. Jetzt wusste er, dass dem Fritzli etwas passiert war. Was sollte er nur machen? Da kam ihm in den Sinn, dass er das Hungerhäxli fragen könnte. Weissst du, das Hungerhäxli ist eine liebe Hexe, die aber immer Hunger hat. Und zwar hat es am liebsten Spaghetti und zum Trinken Coki. Aber es hat immer fest Hunger und Durst, und man muss ihm etwa 10 Teller Spaghetti und 10 Fläschchen Coki geben, dann hilft es einem schon. Also musste Megerlimuggi Spaghetti kochen und mit dem Velo schnell in den Coop und 10 Flaschen Coki holen. Das tat er alles in einen grossen Korb hinten auf dem Velo, und dann fuhr er zum Haus des Hungerhäxlis. Schon beim Gartenzaun hörte er, wie das Hungerhäxli schimpfte: «Fort, fort, heute sage ich nichts, ich habe viel zu fest Hunger, fort, fort». Aber Megerlimuggi rief: «He, schau doch einmal, was ich im Korb habe!» Und da kam das Häxli doch näher, und als es die Cokiflaschen und die vielen Spaghetti sah, rief es ganz laut: «Mhm, mhm, das sieht gut aus. Gib mir den Korb. Schnell, schnell, ich verhungere sonst». Megerlimuggi gab ihm rasch den Korb, denn er wusste, wenn das Hungerhäxli gegessen hat, dann ist es ganz lieb und es wird ihm helfen. Und wirklich, es ging nicht lange, denn das Hungerhäxli schluckte jedes Mal einen ganzen Teller Spaghetti herunter und trank dazu eine ganze Flasche Coki, da sagte es: «Wau, das ist jetzt schon gut gewesen. Du kannst

wiederkommen. Was willst du überhaupt bei mir?» Jetzt erzählte ihm Megerlimuggi, dass Fritzli verschwunden ist, und dass wahrscheinlich der Zauberer Apfelschnitz Schuld ist. «O jeh, o jeh», sagte da das Hungerhäxli, «das ist schlimm, denn der Zauberer Apfelschnitz hat einen riesigen Staubsauger. Mit dem kann er sogar Leute aufsaugen, und dann kommen die in eine Kiste mit dem Zauberschloss, und das Schloss kann man nur auf tun, wenn man das Zauberwort kennt, und das kennt nur der Zauberer Apfelschnitz». Es machte dicke Runzeln mit der Stirne und begann ganz fest nachzudenken. Und dann rief es plötzlich: «Ich hab's. Du musst zum Hexenmeister Weissnöd. Das ist mein Götti. Der kann dir sicher helfen. Bist du in der Schule gut? Mein Götti vergisst manchmal viele Sachen, und dann muss man ihm helfen, und dann hilft er einem auch». Da hatte Megerlimuggi natürlich keine Angst, denn er hatte immer ein gutes Zeugnis. Nur im Schreiben war er nicht so gut, weil er immer etwas schnell fertig sein wollte.

Aber da fragte er das Häxli noch, warum denn sein Götti Weissnöd heisse. «Ja, weisst du», sagte es, «wenn man ihn etwas fragt, dann sagt er immer 'weiss nöd', weil er halt will, dass man ihn nicht immer etwas fragt. Aber er weiss es eigentlich schon, er tut nur so». Das Häxli gab Megerlimuggi noch einen Brief für den Götti mit und sagte ihm genau, wo er hingehen musste. Und weil das Häxli Megerlimuggi so genau gesagt hatte, wo es durchgeht, ging es auch nicht lange, da stand er auch schon vor einem alten Waldhaus, und vor dem Haus auf einem Bänklein sass ein alter Mann mit einem langen, weissen Bart. «Weiss nöd, weiss nöd», rief er schon von weitem. Aber Megerlimuggi gab ihm den Brief vom Hungerhäxli. Darin stand: LIEBER GÖTTI, DAS IST MEGERLIMUGGI, ER HAT MIR VIELE SPAGHETTI GEgeben. DU MUSST IHM HELFEN. VIELE GRÜSSE VON DEINEM GÖTTICHIND. «So, so, ich muss dir helfen», brummte da der alte Mann, «aber zuerst musst du mir helfen, ich bringe den Zauberkasten nicht mehr auf, weiss nöd, weiss nöd». Und er führte Megerlimuggi zu einem alten Kasten. Der hatte kein Schloss, aber in der Mitte war ein Lautsprecher mit einem Knopf. Und da erklärte ihm der alte Hexenmeister Weissnöd, dass man auf den Knopf drücken muss, dann stellt der Kasten eine Frage, die muss man richtig beantworten und das dreimal, und wenn alles richtig ist, dann geht der Kasten auf. Aber er sei halt schon

ein bisschen alt und rechnen könne er gar nicht mehr gut. Da drückte Megerlimuggi auf den Knopf, und der Kasten fragte ganz langsam und deutlich: «Was...gibt...7...und... 11?» Da musste Megerlimuggi natürlich nicht lange studieren, und er sagte wie der Blitz: «... (Weisst du es?)» Megerlimuggi drückte zum zweiten Mal auf den Knopf, und da tönte es aus dem Kasten: «Zähle von 10 rückwärts bis 1». Das ist für Megerlimuggi bubelig: «10, 9, ...» «Ja, ja, bis jetzt war es nicht sehr schwer», brummte der alte Weissnöd «aber die dritte Frage ist immer die schwierigste». Aber Megerlimuggi hatte schon auf den Knopf gedrückt, und da fragte der Kasten: «Wie heisst ein Tier, das fast wie ein Pferd aussieht, aber nur so gross ist wie ein Esel, aber kein Esel ist und in Afrika lebt?» Oi, da musste Megerlimuggi schon etwas studieren, aber es kam ihm doch in den Sinn. Natürlich ...ein Zebra. Kaum hatte er das gesagt, da ging die Kastentür auf, und Weissnöd rieb sich die Hände und sagte ganz laut: «Bravo, bravo, das hast du gut gemacht, jetzt kann ich endlich wieder Sachen aus dem Zauberkasten nehmen».

Aber in dem Kasten hatte es nur altes Zeug, und Megerlimuggi dachte schon, der alte Hexenmeister könne ihm nicht helfen. Da gab ihm der einen alten Pullover und ein Spieglein, aber darin sah man nichts. Megerlimuggi machte ein etwas dummes Gesicht, denn mit diesem Zeug konnte er wirklich nichts anfangen. Da lachte der alte Hexenmeister und erklärte ihm die Sachen: Wenn man den Pullover anzog, dann sah man einen nicht mehr, und wenn man das Spieglein mit dem Nastuch rieb und einen Namen dazu sagte, dann sah man, wo diese Person ist. Also rieb Megerlimuggi das Spieglein und sagte dazu Fritzli. Da sah er plötzlich ein rundes Haus, das war fast wie ein grosser Apfel und in einem Zimmer sah er eine Kiste, die war aber zu und daran war ein Zauberschloss. In die Kiste hinein sah er natürlich nicht, aber er wusste, dass dort der Fritzli war. «So, jetzt zeigt dir mein Rabe noch den Weg zum Zauberer Apfelschnitz», sagte Weissnöd, «aber du musst langsam fahren, denn mein Rabe ist halt auch schon alt und kann nicht mehr so schnell fliegen». Aber Megerlimuggi wusste schon was machen. Er setzte den Raben vorn auf die Lenkstange, da konnte dieser gut sitzen und er sagte ihm immer: «Geradeaus, links, links, geradeaus, rechts»...und so bis sie beim runden Apfelhaus waren. Hier gab Megerlimuggi dem Raben noch ein Stück Käse, das eigentlich zum Picknick gehörte. Der war natürlich froh, denn der

alte Weissnöd vergass manchmal ganz, dass er dem Raben zu fressen geben sollte.

Jetzt zog Megerlimuggi den Pullover an, und niemand sah ihn mehr. Auch der Zauberer Apfelschnitz nicht. Und jetzt ging er in das Apfelhaus hinein und stellte allerlei an. Zuerst einmal leerte er die Blumenvase aus, die auf dem Tisch stand. Hei, wie schimpfte da der Hexenmeister, denn er hatte gerade ein neues Tischtuch auf den Tisch getan: «Sternenfeufi, was ist denn da los, jetzt fällt mir noch die teure Vase um, zum Glück ist sie nicht kaputtgegangen», und er musste den Tisch abtrocknen und ein neues Tischtuch holen und den Blumen wieder Wasser geben. Und dann sah Megerlimuggi, dass der Hexenmeister gerade Milch gekocht hatte für den Milchkaffee zum Nachtessen. Die Herdplatte war abgestellt, denn die Milch hatte gerade gekocht. Da stellte er die Herdplatte wieder auf 6 - das ist ganz heiss. Und es ging nicht lange, da lief die Milch über den Pfannenrand auf den Herd und es begann nach verbrannter Milch zu stinken.

Der Hexenmeister Apfelschnitz kam daher gerannt, so schnell er konnte, dabei schlug er sich noch den Kopf ganz fest an, denn er hatte nicht daran gedacht, dass er sich bei der Küchentüre bücken musste. O, jetzt gefiel es ihm gar nicht mehr. Wenn bei einem Hexenmeister alles wie verhext ist, dann weiss der gar nicht mehr, was er tun soll. Und weil er beim Aufputzen nicht aufgepasst hatte, musste er auch andere Hosen anziehen. Er nahm alle Sachen aus den Hosentaschen: Ein Stück Schnur, einen vertrockneten Frosch, den brauchte er für Zaubersprüche, ein Nastuch, das nicht mehr ganz sauber war und ein kleines Zettelchen. Auf dem stand in einer alten, zittrigen Schrift – das war sicher die Schrift vom Hexenmeister: *Fulsenhr und Rabenhein, lass mich in den Kasten rein.* Aha, das hat Megerlimuggi sofort gemerkt, das war doch der Zauberspruch, mit dem man die Zauberkiste öffnen konnte. Schnell lernte er ihn auswendig. Er musste ihn nur zweimal lesen, und dann konnte er ihn schon. Es war aber auch Zeit, denn schon kam der Zauberer Apfelschnitz in den neuen Hosen und stopfte alles in seine Hosensäcke. «So, jetzt muss ich aber ein Käffeli nehmen, sonst schlafe ich noch ein, denn von diesem Gschtüürm bin ich regelrecht müde geworden», brummte er und ging in die Küche. Dort machte er sich einen Kaffee und schenkte eine grosse Tasse voll ein. Da rannte Megerlimuggi schnell zur Haustüre, man sieht ihn

natürlich nicht, und läutete ganz fest. Jetzt musste der Zauberer aufstehen und schauen, wer denn da läutete. Megerlimuggi nahm nun schnell die Tablette aus der Tasche – ja so, ich habe ganz vergessen zu sagen, dass ihm der Hexenmeister Weissnöd noch eine Schlaftablette mitgegeben hatte. Wenn man die nahm, dann schlief man einen ganzen Tag fest wie ein Stein, und diese Tablette warf er dem Apfelschnitz in den Kaffee. Der kam gerade zurück und schüttelte nur den Kopf und brummte: «Alles verhext, alles verhext, da war ja niemand vor der Tür», und er trank seinen Kaffee in einem Zug aus. Nun ging es aber nicht lang, bis er plötzlich unheimlich faul wurde. Er konnte nicht einmal bis zum Sofa gehen, sondern er schlief gerade auf dem Stuhl ein.

Da rannte Megerlimuggi zur Zauberkiste und sagte: «*Eulenohr und Rabenbein, lass mich in den Kasten rein*». Und kaum hatte er das gesagt, da sprang der Deckel der Kiste auf, Fritzli kam heraus und staunte: «Ja, was ist denn da los, es ist ja gar niemand da und die Kiste ist offen». «Doch, doch, ich bin da», hörte er plötzlich die Stimme vom Megerlimuggi. Jetzt kam er aber überhaupt nicht mehr draus. Da zog Megerlimuggi den Pullover aus, und er stand so wie immer vor dem Fritzli. Der war natürlich froh, seinen Freund wieder zu sehen. Sie machten sich davon, so schnell sie konnten. Fritzli sass zuerst hinten auf dem Velo vom Megerlimuggi. Das konnte er schon, denn da war weit und breit kein Polizist, der das gesehen hätte, denn eigentlich darf man nicht zu zweit auf einem Velo fahren. Als sie dann beim Apfelbaumgarten waren, nahm Fritzli sein eigenes Velo und sie fuhren zusammen heim und waren froh, dass alles so gut gegangen war. Und Megerlimuggi hatte nun einen Pullover und ein Spieglein, das er vielleicht wieder einmal brauchen wird. Und der Zauberer Apfelschnitz? Als er erwachte und sah, dass die Zauberkiste leer war und der Fritzli nicht mehr drinnen, rief er ganz laut: «Du blöde Kiste, du bist ja gar keine Zauberkiste», und er nahm einen grossen Hammer und zerschlug die Kiste und mit den Brettern machte er ein grosses Feuer im Garten. Das war eigentlich dumm, denn die Kiste wäre noch immer eine Zauberkiste gewesen, aber jetzt kann er niemanden mehr einsperren.

ENDE